

„Mimi! ... Wir müssen schnell machen ... Mein Schwager besichtigt gerade die Hotelzimmer ... Sie wollen dort bleiben ... Komm mit; ich bringe dich auf den Bahnhof und wir fahren mit dem nächsten Zug nach Chamonix ...“

Eduard wandte sich zu mir und ergriff meine beiden Hände:

„Ihnen mein Retter, schulde ich unendlichen Dank. Ja! Ja! ... Ohne Sie wäre ich verloren gewesen ... Meine Frau hätte mich vielleicht getötet ... Ich bitte Sie vielmals um Entschuldigung, daß ich so schnell wieder verschwinde, aber Sie verstehen, die Umstände erfordern es ... Mimi, sage meinem Retter noch schnell Dankeschön und dann komm! ... Wir bleiben in brieflicher Verbindung ...“

Sie verschwinden schon um die Biegung der Allee. Ich setzte mich auf die kleine, niedrige Mauer, die ihre moosbewachsenen Steine in das Wasser eintauchte. Ich dachte nicht mehr an Eduard, noch an seinen Schwager, noch an seine Schwägerin. Ich dachte nur an Emilienne. Ich beschwor noch einmal, mit der leisen Bitterkeit eines ungestillten Wunsches, den köstlichen Rausch ihres Kusses herauf. Ich atmete noch ihr Parfüm. Ich atmete noch den Duft ihrer braunen Locken.

Meine Träumerei wurde durch den Stundenschlag der Uhren von Annecy jäh unterbrochen. Ich wollte die Zeit wissen und steckte meine Hand in die Hosentasche ... Ich durchwühlte sie vergebens ... Unruhig geworden, betastete ich meine Seitentasche ... Überrascht befühlte ich meine inneren Rocktaschen ... Ich hatte weder Uhr noch Briefftasche, noch Börse mehr ... Da auf einmal erschien mir der Nachgeschmack jenes Kusses Emiliennes sehr bitter. Und ich verstand, daß diese kleinen geschickten Hände beim Eindringen zwischen meinen Rock und meine Weste weniger in wollüstiger Erregung als in Angst vor Entdeckung gezittert hatten. *(Einzig berechtigte autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Hellmut Schlien)*



DER FLIEGENDE TORWÄCHTER. Zufallsaufnahme aus einem holländischen Fußballspiel